

Damit dann alles klar ist : zehn Antworten auf Ihre Geschmacksfragen

Autor(en): **Hepp, Oliver / Ottawa, Clemens / Biedermann, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **143 (2017)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-952992>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zehn Antworten auf Ihre Geschmacksfragen

OLIVER HEPP

Wo soll man beginnen? Der eine liebt Opern von Wagner, der andere bohrt sich lieber in der Nase. Ein Dritter findet Opern von Wagner nur erträglich, wenn er sich dabei in der Nase bohrt. Ein Vierter findet sowohl den Popel als auch Lohengrin einfach nur widerlich, steht aber seinerseits auf Kaninchenleberbällchen in Apfelschaum – alles eine Frage des Geschmacks. Manchmal frage ich mich: Haben wir überhaupt Geschmack? Und wenn ja, warum dann immer den schlechten? Könnte man über Geschmack wenigstens richtig streiten. Also mit Waffengewalt. Dann gälte das, was übrig bleibt. Aber wir sind zivilisiert und so bleibt alles beim Alten: Jeder und jede findet alles ... irgendwie so ... oder so.

Physik

Nach Einstein (und wahrscheinlich auch vor ihm) ist Geschmack runtergebrochen auf sich selbst eine physikalische Angelegenheit. Er befindet sich grundsätzlich auf der schiefen Ebene und untersteht dem Gesetz der Resonanz. Ob man etwas sympathisch oder antipathisch findet, hat einzig damit zu tun, ob die Quelle des Phänomens – der Sender – beim Empfänger eine Schwingung erzeugt oder eben nicht. Ob einen etwas in Rage, Begeisterung oder Empörung versetzt oder ob es einem am Ätsch vorbeigeht. Mit einem Wort: Geschmack ist relativ, und das in allen Bereichen. In Kultur, Gastronomie, Wissenschaft, Gesellschaft, Botanik oder Sport.

Moral

Es gibt keine Grenze des schlechten Geschmacks, wohl aber eine des Guten.

Ethik

Über Geschmack lässt sich streiten. Aber wozu streiten, wenn jeder bei dem bleibt, was er findet.

Poesie

Geschmacksfragen drücken sich über das Finden aus. «Man findet» es so oder so. Finden Sie nicht auch? Wohl kaum! Selten wird vor dem Finden gesucht. Wundersames Finden!

Religion

«Wer sucht, der findet.» So steht es in der Bibel. Ebenso wahr aber ist auch: Wer findet, der sucht nicht.

Evolution

Der *Gehschmack* ist ein Lungenfüßler, etwas zwischen einem Froschlurch und einem gewöhnlichen Menschen mit Scheupilzcharakter. Der *Gehschmack* gehört ausserdem zur Familie der wirbellosen Wechselblüter, was umso erstaunlicher ist, da es ausser ihm auf dem Kontinent und auch anderswo keine weiteren solchen gibt. Am liebsten liegt der *Gehschmack* auf dunklem Asphalt oder auch auf Kontinentalplatten, wo er sich gerne am Sonnenlicht wärmt. Bei Gefahr versucht er sich mittels eines erstaunlich weiten Sprungs zu retten, wobei er aber nach dem Sprung meistens hart aufschlägt, was den unmittelbaren Tod des *Gehschmacks* zur Folge hat. Das Geräusch dieses Aufschlags ist ziemlich genau mit dem Comic-Laut «schmack» umrissen. Daher auch der Name.

Linguistik

Gehschmack deshalb, weil sich der *Gehschmack* im normalen Leben für einen humanoiden Froschlurchscheupilz ungewöhnlich fortbewegt, und zwar stets in ein- und dieselbe Richtung: weg.

Der *Gehschmack* kommt demnach nie zu einem heran, er geht immer nur weg. Und darum müsste der *Gehschmack* richtiger-

weise eigentlich *Weggeschmack* heissen. Doch bis heute ist gänzlich ungeklärt, wo das «weg» im Laufe der Geschichte geblieben ist.

Es ist einfach weg oder auf dem Weg geblieben, wobei der Weg sich in eine Strecke verwandelt beziehungsweise gestreckt hat, weshalb der Weg heutzutage oftmals auch Strecke heisst.

Phänomenologie

Wie ein *Gehschmack* aussieht, kann man bis heute nicht mit Bestimmtheit sagen, denn bis jetzt hat noch nie jemand einen *Gehschmack* von vorne gesehen. Wissenschaftlich ausgedrückt bedeutet das: «Wie sich der *Gehschmack* auch dreht und wendet: Sein Ätsch ist immer hinten.»

Aufgrund dieser spärlichen Erkenntnisse über dieses eigenartige und im Wesentlichen noch unbekanntes Wesen ist es nur zu verständlich und wahrscheinlich auch verzeihlich, dass man dem *Gehschmack* auch noch den stimmlosen Konsonanten h entzogen hat, woran er endgültig zugrunde ging, was man daran erkennt, dass die Spezies allgemein als ausgestorben gilt.

Kulinarik

Es gibt wunderbare Geschmacksverstärker. Zum Beispiel Glutamat.



CHRISTOPH BIEDERMANN

CLEMENS OTTAWA

